

Traditionelles Bergfest im Schönstattzentrum Marienberg mit Erzbischof em. Ludwig Schick

Maria – Hoffnungsträgerin und Hoffnungsbringerin

Dörrnwasserlos – 1. Mai, Josef der Arbeiter, Tag der Arbeit, 25 Jahre Schönstatt-Heiligtum im Erzbistum Bamberg, Eröffnung des Marienmonats Mai – und das alles im Heiligen Jahr. Viele Gründe gab es am vergangenen Donnerstag zum Feiern, und dementsprechend waren mehrere hundert Gläubige zum traditionellen Bergfest ins Schönstattzentrum Marienberg gekommen. Gekommen war auch Erzbischof em. Dr. Ludwig Schick, um mit den Gläubigen unter freiem Himmel und bei strahlendem Sonnenschein den Festgottesdienst zu feiern.

„Das ist viel an einem Tag, aber es passt zusammen und gehört zusammen“, konstatierte Erzbischof em. Schick zu Beginn seiner Predigt und dankte mit Blick auf das Jubiläum „25 Jahre Schönstatt-Heiligtum“ all jenen, „die mit viel Arbeit, Eigenleistung und Geld dieses Heiligtum vor 25 Jahren mit dem Kapellchen errichtet haben“.

Und Schick dankte den Schönstatt-Schwestern, die auf dem Marienberg tätig waren, den Priestern – vor allem Präses und Domkapitular Emge – den vielen Ehrenamtlichen, „die in den 25 Jahren weder Kosten noch Mühen gescheut haben, um diesen Ort zu einer Stätte des Gebets



Zusammen mit weiteren Geistlichen zelebrierte Erzbischof em. Dr. Ludwig Schick den Festgottesdienst am 1. Mai vor dem Schönstatt-Heiligtum auf dem Marienberg. Der Gottesdienst war einer der Höhepunkte des Jubiläums „25 Jahre Heiligtum der Verbundenheit“.

und der Meditation, der Begegnung und der Erholung für Seele und Leib gemacht haben. Viele haben hier Heil und Segen erfahren“.

Mit Blick auf das Heilige Jahr und seinem Motto „Pilger der Hoffnung“, betonte der emeritierte Erzbischof, dass dieses dazu anrege, über Maria, die Pilgerin

der Hoffnung nachzudenken. So wie die Jünger Jesu sich zu den Menschen aufmachten, um ihnen die Frohe Botschaft zu bringen, sei auch Maria ihr ganzes Leben lang unterwegs gewesen. Nach Schicks Worten habe sie ihren Sohn auf all seinen Wegen begleitet. Erzbischof em. Ludwig: „Immer ist sie bei ihm und

ist eine Pilgerin der Hoffnung, eine Hoffnungsträgerin und Hoffnungsbringerin wie niemand anders in der Kirchengeschichte.“

Nach Schicks Aussage werden die junge Kirche in der Apostelgeschichte selbst „Weg“ oder „Weg Jesu“ genannt. „Kirche ist Weg, Kirche ist Weggemeinschaft, Christinnen und Christen sind Pilger auf dem Weg und müssen es sein“, so der Erzbischof em. Schick: „Christen sind Pilger auf dem Weg und müssen es sein, innerlich und äußerlich.“ So müssten Christen und Kirche immer

zu Versöhnung und Frieden miteinander unterwegs sein. „Wo man in Streit und Abneigung, in Trennung und Krieg hocken und hängen bleibt, ist nicht Jesus, ist nicht Kirche, ist nicht Christsein.“ Vielmehr müssten sich laut Erzbischof em. Ludwig Christen und Kirche zu den Armen und denen am Rand aufmachen, so wie Papst Franziskus es vorgelebt habe.

Und Schick betonte, dass Christen Hoffnungsträger sein müssen, „nicht Bedenkenträger, von denen wie derzeit so viele haben“. Hoffnung sei von Gott gegeben, „und Maria, die Pilgerin der Hoffnung, entzündet in uns die Energie der Hoffnung, damit wir selbst Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung werden“.

Der Erzbischof weiter: „Dafür hat das Schönstatt-Heiligtum im Erzbistum Bamberg nun 25 Jahre auf dem Marienberg gewirkt. Dafür wird es weiterhin gebraucht und zwar nicht weniger, sondern mehr. Dafür muss es erhalten und mit Leben erfüllt werden. Dafür soll es in Zukunft wirken. Und Maria als Pilgerin der Hoffnung leite uns, sei mit uns, in Zukunft bis in die Ewigkeit des Himmels.“

Andreas Kuschbert



„Christen sind Pilger auf dem Weg und müssen es sein, innerlich und äußerlich.“ Den Worten des emeritierten Bamberger Erzbischofs Ludwig Schick in seiner Predigt ließen die Gläubigen beim Bergfest am 1. Mai Taten folgen und zogen in einer langen Prozession über das Gelände des Schönstattzentrums.

Fotos: Andreas Kuschbert